

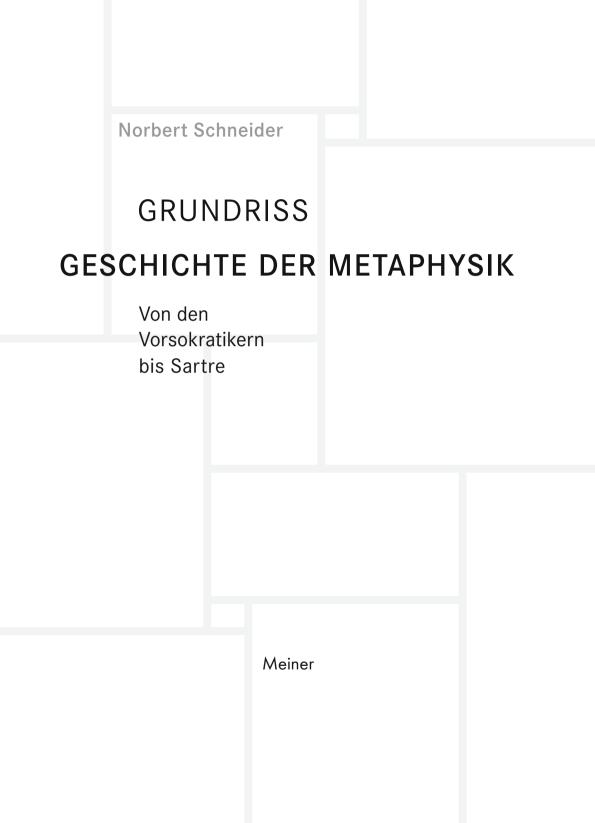
Norbert Schneider

GRUNDRISS Geschichte der

Metaphysik

Von den Vorsokratikern bis Sartre

Meiner



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über http://portal.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3431,5 ISBN eBook 978-3-7873-3432-2

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2018. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53, 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gestaltung: Jens-Sören Mann. Satz: Reemers Publishing Services GmbH, Krefeld. Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Inhalt

Kleiner Vorspann	XI
ANTIKE METAPHYSIK	1
Vom Mythos zu den Anfängen einer Reflexion über den Kosmos	3
a) Die milesischen Naturphilosophen	5
b) Pythagoras und seine Anhänger	7
c) Xenophanes	9
d) Parmenides	ΙI
e) Heraklit	13
f) Empedokles	16
g) Anaxagoras	17
h) Demokrit	19
Platon	22
a) Die sokratische Phase	22
b) Die entfaltete platonische Ideenlehre	24
Aristoteles	28
a) Die Metaphysik	28
b) Die aristotelische Kritik der Ideenlehre Platons	33
c) Form und Materie bei Aristoteles	34
d) Potenzialität und Aktualität	36
e) Die aristotelische "Theologie"	37
Die Metaphysik der Stoiker	39
Metaphysikkritik des Skeptizismus	42
Plotin und der Neuplatonismus	45
a) Rückkehr zur Metaphysik	45
b) Plotins Lehre von dem "Einen"	46
c) Die Stufenfolge des Seienden	48
Gnosis und Frühes Christentum	51
Der Manichäismus	58

MITTELALTERLICHE METAPHYSIK	61
Augustin a) (Neu-)Platonisches bei Augustin b) Zeitlichkeit, Seele, freier Wille	63 63 65
Die Mystische Theologie des Pseudo-Dionysius Areopagita	68
Der frühmittelalterliche Universalienstreit a) Der frühe Begriffsrealismus b) Roscelin von Compiègne c) Die drei Positionen im Universalienstreit d) Kleiner Exkurs: Avicenna	72 72 75 77 79
Anselm von Canterbury	81
Albertus Magnus	85
Thomas von Aquin	89
Duns Scotus	97
Wilhelm von Ockham	100
Nikolaus von Kues	103
METAPHYSIK DER FRÜHEN NEUZEIT VOM RENAISSANCE-HUMANISMUS BIS KANT Marsilio Ficino	109
a) Gemistos Plethon und der Einfluss des Neuplatonismus b) Theologia Platonica	III II2
Giordano Bruno a) Biographisches b) Pantheismus und Naturmystik c) Gott als die Monas	117 117 118
Francis Bacon a) Der Empirismus als erste methodische Offensive	124
gegen die scholastische Metaphysik b) Das "Novum Organum" c) Bacons Idolenlehre	124 125 127
Thomas Hobbes a) Ein weiterer Angriff auf die traditionelle Metaphysik: Hobbes' mechanistischer Metarialismus	131

b)	Nominalismus	132
	Lehre vom Körper und der Bewegung	135
	Theorie des Willens	138
	Atheist oder Theist?	139
René D	escartes	141
	Die Konstruktion einer rationalistischen Metaphysik	141
	Biographisches	142
	Der erkenntnistheoretische Unterbau der cartesianischen	
	Metaphysik	145
d)	Formulierung methodischer Regeln	148
e)	Vom Cogito zur Gottesgewissheit	150
	Descartes' Ideen- und Substanzenlehre	150
	Tiere als Maschinen	152
h)	Der Okkasionalismus	155
Benedic	etus de Spinoza	157
	Zu Spinozas Biographie	157
	Aufbau einer Metaphysik aus dem Geist der Geometrie	160
c)	Gott als einzige Substanz	162
d)	Lehre von den Attributen und Modi	163
e)	Determinismus	167
Gottfrie	ed Wilhelm Leibniz	170
	Dynamik und Harmonie: Weiterentwicklung der Metaphysik	170
	Rationalismus versus Empirismus	175
	Die "Théodicée"	178
	Die Grundgedanken der "Monadologie"	185
Metaphy	ysik im Umkreis und in der Nachfolge von Leibniz	191
	Ehrenfried Walther von Tschirnhaus	191
	Christian Wolff	194
	Alexander Gottlieb Baumgarten	198
	Georg Friedrich Meier	200
John Lo		202
	Erkenntnistheoretische Versuche einer	202
	Metaphysiküberwindung	202
	Alle Ideen stammen aus der Erfahrung	205
	Einfache und komplexe Ideen	206
	Substanzen, Modi und Relationen	200
,		
	Berkeley	211
	Revision von Lockes These der "primären Qualitäten"	211

David l	Hume	216
	Skeptizismus	216
	Weiterentwicklung des Empirismus	218
	Assoziationsgesetze	218
	Kritik der Kausalitätslehren	221
Franzö	sischer Sensualismus und Materialismus	223
a)	Die Rezeption der Locke'schen Thesen in Frankreich	223
b)	Étienne Bonnot de Condillac	225
c)	Julien Offray de La Mettrie	229
METAF	PHYSIK DER KLASSISCHEN DEUTSCHEN PHILOSOPHIE	233
	uel Kant. Kritizismus als Versuch einer Überwindung	
	modernen Metaphysik	235
	Biographisches	235
b)	Erste Beschäftigungen mit Problemen der Metaphysik	237
,	Prinzipien und Thesen des Kant'schen Kritizismus	243
	Urteile und Kategorien	249
e)	Kants Kritik von rationaler Psychologie, Kosmologie und	
	Theologie	251
f)	Postulate der reinen praktischen Vernunft: Unsterblichkeit,	
	Freiheit und das Dasein Gottes	256
Kants 7	Franszendentalphilosophie in der Diskussion seiner Zeit	259
a)	Karl Leonhard Reinhold	261
	Jacob Sigismund Beck	262
c)	Salomon Maimon	263
d)	Gottlob Ernst Schulze (Aenesidemus)	264
	Jacob Friedrich Fries	265
f)	Friedrich Heinrich Jacobi	266
Johann	Gottlieb Fichte	269
a)	Biographisches	269
b)	Die Wissenschaftslehre	273
c)	Das triadische Modell der Dialektik	275
d)	Die politische Dimension der Ich-Philosophie	279
Friedri	ch Wilhelm Joseph Schelling	282
a)	Abgrenzung von Fichte	282
b)	Zur Biographie Schellings	284
c)		289
	Schellings System des transzendentalen Idealismus	297
e)	Die Rolle der Kunst im Rahmen der Transzendental-	
	philosophie	301

Georg Wilhelm Friedrich Hegel	305
a) Hegel und Schelling	305
b) Die "Phänomenologie des Geistes"	307
c) Zu Hegels Biographie	316
d) Die "Wissenschaft der Logik"	322
e) Zu Hegels Philosophie des Geistes f) Abschließender Exkurs zu Hegels Naturphilosophie	330
1) Abschnebender Exkurs zu Hegers Naturphnosopine	334
METAPHYSIK IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT	337
Arthur Schopenhauer	339
a) Aversion gegen Hegel	339
b) Zu Schopenhauers Biographie	341
c) Schopenhauers Metaphysik	345
Die Metaphysik Johann Friedrich Herbarts	356
Nachhegelianische Religionskritik und Ideologiekritik	33 -
des metaphysischen Denkens	362
a) David Friedrich Strauss	363
b) Ludwig Feuerbach	366
c) Religions- und Metaphysikkritik bei Karl Marx und	5
Friedrich Engels	371
Rudolf Hermann Lotze	
Versuch einer "induktiven Metaphysik"	376
Auguste Comte	
Positivismus als Überwindung der Metaphysik	382
a) Comte und Saint-Simon	382
b) Das Dreistadiengesetz	385
c) Das theologische Stadium	387
d) Das metaphysische Stadium	389
e) Positivismus als neue Religion	391
Metaphysikkritik im Zeichen von "Vulgärmaterialismus"	
und Monismus	393
a) Carl Vogt	393
b) Jacob Moleschott	397
c) Ludwig Büchner	399
d) Ernst Haeckel	402
Neospiritualistische und panvitalistische Metaphysik in Frankreich	407
a) Émile Boutroux	407
b) Henri Bergson	400

Friedrich Nietzsche
Immoralismus und Kritik des metaphysischen Denkens
a) Zur Biographie Nietzsches
b) Zu Nietzsches Schriften 421
c) Hauptmomente von Nietzsches Metaphysikkritik 428
d) Metaphysik und Metaphysisches in der Sicht Nietzsches
Auferstehung der Metaphysik, Erneuerung der Ontologie
a) Peter Wust
b) Nicolai Hartmann 440
Martin Heidegger
Fundamentalontologie und Frage nach dem "Wesen der Metaphysik" 448
a) Die Grundfrage: Was ist Metaphysik? 448
b) Das nichtende Nichts
c) Sorge und Angst
d) Von der Phänomenologie zur Fundamentalontologie 451
e) Dasein als Seiendes, das je wir selbst sind
f) Verstehen
g) Stimmung und Befindlichkeit
h) Vorhandenes und Zuhandenes
i) Das Sein des Daseins als Sorge
j) Angst und Zeitlichkeit – Sein zum Tode 459
k) Eigentlichkeit versus ,Das Man' 461
l) Denken und Wahrheit in Heideggers späteren Schriften
Jean-Paul Sartres phänomenologische Ontologie
a) Heidegger, Husserl und Hegel als Anreger
b) Pour-soi und En-soi
c) Nichts und Nichtung
d) Sartres Freiheitsbegriff
Kleiner Nachspann 473
Glossar 476
Allgemeine Literaturhinweise 545
Nachwort

Kleiner Vorspann

nter den philosophischen Disziplinen ist die Metaphysik die älteste.¹ Ihre Bedeutung war in vormoderner Zeit so groß, dass sie nachgerade mit der Philosophie überhaupt gleichgesetzt wurde. Nur wer Metaphysik betrieb, konnte nach älterem Verständnis den Anspruch erheben, als Philosoph ernst genommen zu werden, und diesen Anspruch hatte selbst noch Immanuel Kant, der "Alleszermalmer", vor Augen, der nur vermeintlich, wie es die an ihn sich anschließenden Richtungen vielfach suggerierten, auch der Metaphysik hatte den Garaus machen wollen. In seinen Vorlesungen über Metaphysik hatte Kant notiert: "Was den Namen Metaphysik anbetrifft, so ist nicht zu glauben, dass derselbe von ohngefähr entstanden, weil er so genau mit der Wissenschaft selbst passt ..."2 ("Wissenschaft" bedeutete für Kant natürlich noch dasselbe wie "Philosophie".) Allein schon die Titel diverser Schriften Kants zeigen an,³ dass er seine kritische Philosophie lediglich als ein vorbereitendes Durchgangsstadium zu einer neu zu errichtenden Metaphysik ansah. So schrieb er: "Die Metaphysik ist ohne Zweifel die schwerste unter allen menschlichen Einsichten; allein es ist noch niemals eine geschrieben worden. Die Aufgabe der Akademie zeigt, daß man Ursache habe, sich nach dem Wege zu erkundigen, auf welchem man sie allererst zu suchen gedenkt."⁴ Dieses Zitat dokumentiert hinlänglich den Bruch, der sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts vollzogen hatte: Weiterhin unbeirrt eine dogmatische Metaphysik zu schreiben, bei der die Verfasser sich einredeten, zu wissen, was in letzter Instanz die objektiven Gesetze der Wirklichkeit bzw. des Seins seien, schien kaum mehr möglich.

Immerhin waren bis zu diesem Zeitpunkt weit mehr als zweitausend Jahre vergangen, innerhalb derer sich große philosophische Systeme von nachhaltiger

- ¹ Den Versuch eines systematischen Aufrisses von Problemen der Metaphysik sowie ihrer zentralen Begriffe findet man im Glossar unter dem Eintrag "Metaphysik" (S. 509ff.).
- ² Max Heinze: Vorlesungen Kants über Metaphysik aus drei Semestern. Leipzig 1893, S. 666. Lesenswert ist die lange editorische Einleitung Heinzes.
- ³ Kant: Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. Riga 1783; Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Riga 1785. Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre (= erster selbständiger Teil der Metaphysik der Sitten, erschienen Königsberg 1797); Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Riga 1786.
- ⁴ Kant: *Untersuchung über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und der Moral* I § 4, in: Sämmtliche Werke. Hg. v. Gustav Hartenstein. Leipzig 1868, Bd. 6, S. 126. Siehe auch Dietmar H. Heidemann: Kants Vermögensmetaphysik, in: Andree Hahmann/Bernd Ludwig, Hg.: Über die Fortschritte der kritischen Metaphysik. Beiträge zu System und Architektonik der kantischen Philosophie. Hamburg 2017, S. 59–78, hier S. 65.

Wirkung herausgebildet hatten, die wir als "metaphysisch" klassifizieren würden. Was dürfen wir vorläufig als die wichtigsten Definitionsmerkmale der Metaphysik (als philosophischer Gattung) herausstellen? Allgemein nähert man sich dem Begriff gern über seine Quasi-Etymologie. Es wird traditionell darauf hingewiesen, dass der Terminus zunächst eher ein Zufallsprodukt war. Beim Redigieren der Werke des Aristoteles habe Andronikos von Rhodos (1. Jh. v. Chr.) vierzehn Bücher unter dem Titel meta ta physika zusammengefasst, da sie bibliothekarisch hinter den Büchern über die Physik eingeordnet waren. Man habe aber sehr schnell erkannt, dass dies auch in einem metaphorischen Sinne aufgefasst werden könne, da der Inhalt dieses Werks tatsächlich etwas behandelte, was "hinter der Natur" angesiedelt sei, also über die Erkenntnis der Naturgesetze hinausgehe. Ob diese Geschichte nun zutrifft oder nicht – es ist viel darüber geschrieben worden -, so lässt sich doch das, was Metaphysik definiere, aus dem durchaus vielschichtigen und aspektreichen Konzept der aristotelischen Schrift dieses Namens herausdeduzieren. Aristoteles selbst hat sie als protē philosophía, gelegentlich sogar als sophia (Weisheit) bezeichnet, dann ihr aber auch den Titel theologia gegeben. Daraus ist bereits zu ersehen, dass die Gotteslehre, zumindest früher, einen Hauptaspekt der Metaphysik abgedeckt hat, freilich nicht, wie bei der Religion und ihren kultischen Einrichtungen, als dogmatische Glaubenslehre. Vielmehr lässt sich für die Antike, näherhin: für die griechische Philosophie, bei der Gotteslehre ein tendenziell säkularisierendes Moment ausmachen, da es ihr darum ging zu erklären, wie die Welt, der Kosmos, entstanden ist; woraus die Welt besteht und wohin sie sich mit welchem Ziel entwickelt, nicht zuletzt aber auch: wer sie ins Werk gesetzt hat und gegebenenfalls immer noch in ihre Verfasstheit und Prozesse eingreift.

Die Struktur des Kosmos zu bestimmen, sein Sein zu erfassen, war seit alters Aufgabe der Ontologie, und so können wir also vorderhand "natürliche Theologie" und Ontologie als die beiden wichtigsten Grundpfeiler der älteren Metaphysik bestimmen. In ihr ist noch nicht vollzogen, was die meisten philosophischen Systeme der Neuzeit charakterisiert: die radikale Wende zu einer erkenntnistheoretischen Grundlegung. Zwar wird über Erkenntnis (*epistēmē*) in der antiken Philosophie fortwährend reflektiert, doch noch nicht in dem Sinne einer Isolierung eines epistemologischen Denkansatzes. Ausnahmen bilden hier gelegentliche Vorstöße in den Lehren der Sophisten, z.B. bei Protagoras und Gorgias, oder Formen des Skeptizismus, wie sie sich etwa bei den Epikureern oder bei Pyrrhon von Elis (um 362 – um 270 v. Chr.) finden. Hier wird ansatzweise die Selbstgewissheit destruiert, mit der sonst über Weltentstehungsmodelle oder die Beschaffenheit der Wirklichkeit geurteilt wurde.